

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 27

Rubrik: Curiositäten Cabinett

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny



Der Tellen Erwachen.

«Es geht uralt die Sage noch heut' von Mund zu Mund,
dass die drei Tellen schlafen in Rütli's Bergesgrund.
Dass wieder sie erwachen, wenn unser Land in Not,
wenn unsrer Schweizer Freiheit Gefahr, Verderben droht ...»

In einem Felsschacht bei Seelisberg, tief unter der Rütliwiese oder – nach einer dritten Sage – im Domini-
loch am Pilatus sollen die drei Tellen schlafen, bis unser Land sie zur Verteidigung seiner Selbständigkeit wieder braucht. Einmal, vor rund 100 Jahren, soll ein Geissenbübli die drei Tellen entdeckt haben. Die Weissbärtigen fragten es, welches Jahr man zähle. Als das Bübli das Jahr nannte, erwiderte einer der drei Tellen: «Äs isch no ä chlei z fruoh!»

Diese Szene zeigt unsere Postkarte «zur Erinnerung an den 1. August 1914»:



So badeten die schönen Zürcherinnen anno 1901 im Zürichsee: Im hochgeschlossenen Matrosen-Schwimmkostüm und mit züchtig verschnürten Pumphosen

(rechts) kokettierten die «Schweizer Sportlerinnen» noch ganz zaghaft und wussten noch nichts von Bikinis und Tangas ...

Apropos Glarus

Fangen wir mit den Benjaminen unter den Glarner Gemeinden an: Riedern, Leuggelbach, Rüti, Nidfurn, Hätzingen und Schwändi – das sind die Glarner Flächennirpse.

Linthal, als grösste Gemeinde des Schabzigerkantons, stösst an drei Kantone: nämlich an sechs Bündner Nachbargemeinden, an zwei Urner Kommunen (Silenen und die Exklave von Siringen) sowie an das noch grössere Muothatal im Kanton Schwyz.

Die Glarner Walensee-Anstösser heissen: Mollis,

Filzbach, Obstalden und Mühlehorn, das sind – zusammen mit dem st. gallischen Quarten – jene Gemeinden, die den Automobilisten aus dem Unterland (vorderhand noch) zu den bekannten Walensee-Qualen verhelfen ... Auch die Glarner haben es namologisch gerne kurz: Sool, Engi, Rüti, Matt, Elm.

Insgesamt grenzt Glarus an acht St. Galler, an zwei Urner und vier Schwyzer sowie an elf Bündner Gemeinden. Man zählt also total 25 – hoffentlich insgesamt erfreuliche – freundeidgenössische Nachbarn.

«Schwalben» contra «Wilhelm Tell»

«Im Hafen von Villeneuve sind die Dampfer «Schwalbe» und «Wilhelm Tell» aufeinander gestossen. Die «Schwalbe» fuhr dem «Wilhelm Tell» mit ihrem Schnabel in die Seite, hinter den Radkasten, zertrümmerte eine Kajüte desselben, drückte den unteren Teil des Kamins flach zusammen wie ein Kartenblatt und sprengte die Landungsbrücke weg. Die Passagiere hatten noch Zeit gehabt zu fliehen und kamen mit einigen Augenblicken ängstlicher Spannung davon. Der «Wilhelm Tell» musste seine Fahrt einstellen, die «Schwalbe» aber dampfte stolz von dannen, Genf zu.»

(Genf, Sommer 1860)

Schweizer Anekdoten

Um 1850 fand in Zürich ein schweizerisches Kadettenfest statt. Beim Abschied auf dem Bahnhof brachten die Aargauer ihrem Oberst Ott ein jauchzendes Lebehoch. Da wollte ein kleiner Appenzeller seinen Vorgesetzten ebenfalls feiern und rief: «Üsere Houbtma, de choge Hund, lebe au hoch!»

*

Um 1700 wurde in den Zürcher Stadt- und Landkirchen folgendes Gebet gesprochen: «Lasst üs abermol bätta für üsere Statt un Fläche für üsere Wisa un Aecker für üsere Witwa und Waisa für üsere Ross und Rinder für üsere Wib und Kinder für üsere Hänna und Hana für üsere Kessel und Pfanna für üsere Gäns und Enta für üsere Obrischta un Regenta und insonderheit für üser liebs gantz Vatterland Zürri!»

Zauberwasser

«Aus dem Amtsbezirke Pruntrut meldet man wieder eine jener Thatsachen, die den Beweis liefern, wie Aberglauben und Verdummung von einer Seite her gesät wird, welche eher dem Lichte Bahn zu brechen bestimmt ist. «Als ich», so schreibt der Korrespondent, «letzthin ein Dorf des Bezirks besuchte, sah ich Weiber, die geheimnisvoll aus Flaschen Wasser auf die Aecker ausgossen. Auf die Frage, was dies bedeute, wurde geantwortet,

dass dieses Wasser am Morgen nach der Messe vom Pfarrer verfertigt worden sei, um Raupen, Engerlinge und andere schätzbliche Insekten zu vertilgen. Ein einziger Tropfen genüge, um einen ganzen Acker zu reinigen. Das ist wieder ein Stückchen Mittelalter, das jenem Bannbriefe des Bischofs von Lausanne gleicht, der die Heuschrecken, Feldmäuse und andere Plagen vermittelst eines kirchlichen Donnerkeils zu vernichten meinte.»

(Bern, 3. August 1868)